

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 50 (1956)
Heft: 7

Rubrik: Korrespondenzblatt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

in den Vortragssaal, wo Herr Vikar Brügger uns eine kurze Begrüßungsansprache und dann den ersten Vortrag hielt. Nachher begaben wir uns in die uns zugeteilten Zimmer, wobei der Vortragende uns eindringlich ermahnte, bis zum nächsten Morgen zur Morgenandacht nicht zu schwatzen und zu plaudern, sondern uns besinnlich auf Beichte und Kommunion vorzubereiten. Am Samstag um 7 Uhr war Tagwache, um 7.30 Uhr Gemeinschaftsmesse. Nach dem Frühstück hielt Herr Vikar Brügger drei Vorträge über das Thema: «Gott liebt uns», die jeweils eine halbe Stunde dauerten, so daß uns jeweils genügend Pausen zur Verfügung standen. Nach dem währschaften Mittagessen, das uns recht mundete, stand uns frei, zu spazieren oder im heimeligen, warmen Wohnzimmer zu verweilen. Um 14.30 Uhr hielt der Vortragende den Lichtbilder-vortrag über Jesus Christus von der Geburt bis zur Auferstehung, wobei wir uns in Gedanken in die biblische Landschaft Palästinas versetzt fühlten. Nach dem Zvieri war Beichtgelegenheit. Am Sonntag morgens rüsteten wir uns zum Frühgottesdienst mit Gemeinschaftskommunion. Nach dem Frühstück waren wiederum drei erbauliche religiöse Vorträge über das Thema: «Wir müssen Gott lieben». Nach dem Mittagessen spazierten wir in der freien, gesunden Winternatur. Ueberall lag weißer Schnee, wie herrlich war der Anblick! Da erinnerten wir uns an den Sinn des Vortrags zurück: Der liebe Gott hat es wunderbar gemacht, er hat aus Liebe zu uns auch den weißen Schnee geschaffen. Am Abend zeigte Herr Vikar Brügger uns noch Lichtbilder und Filme über die schöne Natur im Kanton Graubünden. Am Montagnachmittag hatten wir noch drei Vorträge über die Liebe zu den Mitmenschen zu vernehmen. Am Nachmittag rüsteten wir uns zur Heimreise. In Luzern und Zürich zerstreuten wir uns in verschiedene Zugsrichtungen. Manche haben wohl den Wunsch im Herzen, im nächsten Jahr wieder nach Sarnen zu gehen. Und die Ostschweizer, die dieses Jahr nicht in Sarnen waren, werden hoffentlich in der Oberwaid bei St. Gallen ebenso angenehme, erholende Einkehrtage vom Ostermontag, 2. April, — Donnerstag, den 5. April, erleben, die wir ihnen recht gönnen mögen.

Wir danken Herrn Vikar Brügger für die schönen, erbaulichen Vorträge, Lichtbilder- und Filmvorführungen, die unsere Herzen erfreuten. Wir danken auch der Fürsorgerin für ihre liebenswürdige Mitarbeit. Und nicht zu vergessen, auch der Leitung des Bruderklauenhofs ist für die freundliche Unterkunft zu danken.

Fridolin Bischof

KORRESPONDENZBLATT

des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB.) Postcheckkonto III 15 777
Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Balmer, Schneidermeister, Thörishaus, Bern

10 Jahre Schweizerischer Gehörlosenbund

Der SGB kann nun auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Am 17. Februar 1946 wurde an der Generalversammlung der «Schweizerischen Gesellschaft der Gehörlosen» in der Schulwarte in Bern beschlossen, den Namen der Gesellschaft in «Schweize-

rischer Gehörlosenbund» umzuwandeln. Welches war der Grund?

Die Gesellschaft der Gehörlosen war eine Kampforganisation. Sie ist aus der Unzufriedenheit vieler Gehörloser mit den damaligen Verhältnissen entstanden. Nach dem Rücktritt von Herrn Diebold und Fräulein Lehmeier aus der Gesellschaft kam es zu einer Verständigung mit dem SVfTH. Der Vermittlungsvorschlag von Herrn Dir. Ammann wurde von der Generalversammlung in Aarau angenommen. In diesem war das Verhältnis der Gesellschaft der Gehörlosen zum Verband für Taubstummenhilfe festgelegt und auch die Reorganisation der GdG. Der Vermittlungsvorschlag hatte folgenden Wortlaut:

«I. Der Schweiz Verband für Taubstummenhilfe

ändert seine Statuten und nimmt auch Gehörlosenverbände als Mitglieder auf.

Die GdG wird Mitglied des Verbandes und genießt als solches alle Rechte und Pflichten der übrigen Mitglieder.

An der Delegiertenversammlung des Verbandes können von der GdG zwei stimmberechtigte Mitglieder teilnehmen. Der Verband sorgt für einen Dolmetscher.

Jedes Jahr orientiert der Verband an einer Extrazusammenkunft die GdG und die freien Gehörlosen abgelegener Gegenden über seine Arbeit, das Budget, den Arbeitsplan und nimmt Wünsche, Anregungen und Kritik entgegen (Taubstummenrat).

Ein hörendes Mitglied des Verbandes nimmt an den Sitzungen der GdG teil.

Der Verband unterstützt mit seinen Mitteln die Bildungsbestrebungen der GdG. Das gemeinsame Ziel besteht darin, daß an den einzelnen Orten tüchtig gearbeitet wird.

Die Gesellschaft der Gehörlosen (GdG) anerkennt den Hilfsplan des Verbandes und auch die Notwendigkeit der religiösen Fürsorge.

Auf besondern Wunsch der GdG stellt der Verband 1—2 Seiten der Gehörlosenzeitung zur Verfügung der GdG (Korrespondenzblatt).

II. Örtliche Sektionen der GdG und der Fürsorgevereine

An den einzelnen Orten werden gemeinsame Ausschüsse für die örtliche Bildungshilfe gegründet. Ihnen fällt die Programmgestaltung und Finanzierung zu.

Möglichst alle Gehörlosensektionen schließen sich der GdG an.

III. Reorganisation der GdG

Die GdG organisiert sich ähnlich wie die andern großen schweiz. Verbände (Turnverein, Alpenklub, Schützenverein).

Die örtlichen Sektionen sind die eigentlichen Elemente. Die Hauptarbeit liegt bei ihnen. Die Gehörlosen treten den örtlichen Sektionen als Mitglied bei und werden dadurch automatisch auch Mitglied der GdG.

Die örtlichen Sektionen ziehen die Jahresbeiträge ein und liefern einen bestimmten Teil an die GdG ab.

Der Jahresbeitrag ist so anzusetzen, daß alle oder doch möglichst viele Gehörlose sich der GdG anschließen können.»

Bern wurde als Vorort bestimmt und stellte auch die hauptsächlichsten Vorstandsmitglieder. Gestützt auf die Annahme des Vermittlungsvorschlages wurden neue Statuten ausgearbeitet und von der darauf folgenden Generalversammlung in Bern genehmigt. Die Änderung des Namens der Gesellschaft wurde beschlossen, um den verschiedenen Gehörlosenvereinen, die sich von der GdG distanziert hatten, den Anschluß zu ermöglichen. Nach Annahme der Statuten haben sich dann auch verschiedene Vereine zum Beitritt in den Schweizerischen Gehörlosenbund angemeldet. Ein Jahr später waren alle Gehörlosenvereine der deutschen Schweiz im Gehörlosenbund vereinigt, dazu auch die Tessiner. Mit den Welschen wurden später Verhandlungen aufgenommen, mit dem Erfolg, daß sie geschlossen dem SGB beitraten. Heute gibt es buchstäblich keinen Gehörlosenverein mehr, der außerhalb des SGB steht. Wenn die Entwicklung wie bisher weitergeht, dürfen wir bald das tausendste Mitglied begrüßen.

Wir können mit der Entwicklung der letzten zehn Jahre zufrieden sein. Die Organisation hat sich bewährt. Es wäre ganz verkehrt, wenn wir alles, was aus dem Ausland kommt, nachmachen würden. Die Verhältnisse sind von Land zu Land verschieden und in unserem kleinen Land auch von Ort zu Ort. Es ist darum besser, wenn wir es den örtlichen Sektionen überlassen, wie sie ihre Aufgabe erfüllen wollen. Wenn sich unter ihnen ein Wettstreit entfacht, so wäre das nur von Nutzen.

Wir halten an der Zusammenarbeit mit dem Schweiz. Verband für Taubstummenhilfe fest. In diesem Verband sind alle im Interesse der Gehörlosen wirkenden Organisationen zusammengefaßt. Der SGB gehört ihm seit seinem Bestehen ebenfalls an. Wir dürfen ruhig

sagen, daß die Interessen der Gehörlosen sehr wirksam vertreten worden sind. Die Unzufriedenheit, die jahrelang vor dem Zweiten Weltkrieg unter den Gehörlosen herrschte, ist verschwunden. Der beste Beweis dafür sind unsere Delegiertenversammlungen, die seit zehn Jahren immer ruhig verlaufen sind. Das war nicht immer so. Die älteren Jahrgänge unter uns werden sich noch erinnern, wie es z. B. in den dreißiger Jahren war in der damaligen Schweiz. Vereinigung der Gehörlosenvereine. Klagen, Beschwerden und Wünsche waren immer so zahlreich, daß sich die Versammlungen gewaltig in die Länge zogen. Das hat sich nun grundlegend geändert.

Man hört so viel von Kämpfen, die ausländische Gehörlosenverbände führen müssen, und manche fragen sich, warum das nicht auch in der Schweiz so sei. Die Antwort ist sehr einfach. Den Gehörlosen in der Schweiz geht es gut! Sie haben die gleichen Rechte wie ihre hörenden Mitmenschen auch. Das will nicht heißen, daß bei uns alles mustergültig sei, aber jedem Gehörlosen, der Rat oder Hilfe nötig hat, wird geholfen. Für den SGB besteht absolut kein Grund, nach ausländischem Vorbild in den Kampf zu treten. Oder wollen wir, wie gewisse ausländische Gehörlosenverbände, für unsere Gehörlosen auch mehr Rechte fordern, als sie den Hörenden zustehen? Wollen wir z. B. für uns verbilligte Eisenbahnfahrten oder Steuermäßigungen fordern? Wohl kaum! Wir wollen die gleichen Rechte wie die Hörenden, aber auch die gleichen Pflichten!

Der SGB ist eine Selbsthilfeorganisation. Das schließt nicht aus, daß wir mit der Fürsorge zusammenarbeiten. Gerade sie erfüllt eine große und wichtige Aufgabe. Es ist notwendig, daß wir sie überall nach Kräften unterstützen und ihr die Arbeit zu erleichtern trachten. In einer ausländischen Zeitung stand einmal der Satz: «Nur die Gehörlosen können ihren Schicksalsgenossen am besten helfen.» Es ist ja schön, wenn Gehörlose einander helfen, aber hinter dem Satz dieser Zeitung steht doch etwas Ueberheblichkeit und Einbildung. Ein Fürsorger oder eine Fürsorgerin müssen über große Kenntnisse auf verschiedenen Gebieten verfügen, wenn sie wirksam helfen wollen. Sie müssen extra für ihre vielseitige Aufgabe vorbereitet werden. Die Arbeit der Fürsorge ist nicht immer dankbar. Daran wollen wir auch denken.

Schließlich wollen wir uns auch zur religiösen Betreuung der Gehörlosen positiv einstellen. Diese ist wie die Fürsorge aus dem Leben der Gehörlosen nicht wegzudenken. Religion ist dem Gehör-

losen ein Bedürfnis. Sie gibt ihm Kraft und Mut auf seinem oft dornenvollen Lebensweg.

Wir Mitglieder vom SGB wollen uns immer bewußt sein, daß wir Aufgaben und Pflichten haben und draußen in den Sektionen arbeiten für das gemeinsame Wohl.

Gehörlose Künstler 1957 nach Rom!

Im Rahmen der Internationalen Gehörlosenspiele 1957 in Rom soll auch eine internationale Schaustellung der Gehörlosen-Kunst stattfinden. Das Komitee richtet eine warmen Appell an alle gehörlosen Künstler (Maler, Bildhauer, Zeichner, Graveure, Theaterspieler usw.) sich daran zu beteiligen. Auch die Schweizer werden hiezu aufgeboten, um Ehre einzulegen für unser Land.

Ich hoffe, daß unser Ausschuß (Spezial-Komitee) zuvor eine Ausstellung in Bern oder Zürich veranstaltet zur Auswahl der besten Werke, die dann nach Rom geschickt werden. Der Schweizerische Verband für Taubstummenhilfe könnte dann die Kosten der Beteiligung übernehmen (Transport, Versicherung, Zoll).

Vergeßt nicht, daß dies eine ausgezeichnete Propaganda für Euch Künstler ist, einmal mehr unter der Devise «Einer für alle, alle für einen!» Mut! Es lebe die Schweiz!

Glarus, den 18. März 1956

Carlo Beretta-Piccoli

Inhaltsverzeichnis

Unser Bild / Afrikabrief	97
Abbé Pierre ist in die Schweiz gekommen	99
Danklied	100
Diagonalrätsel / Vexierbild	101
Notizen / Gehörlose als Richter	102

Aus der Welt der Gehörlosen

Was unter Gehörlosen anders sein sollte	103
Walter Zbinden † / Notschrei eines taubstummen Knechtes	104
Bericht über den Exerzitienkurs für katholische Gehörlose im Bruder- klausenhof	105

Korrespondenzblatt

10 Jahre Schweiz. Gehörlosenbund	106
Gehörlose Künstler 1957 nach Rom!	110

Etwas für alle



ETWAS FÜR ALLE

Herausgegeben vom Schweiz. Taubstummenlehrer-Verein

Heute haben wir den 1. April. Das ist ein ganz besonderer Tag. Heute darf man den Leuten nicht alles glauben, was sie sagen. Heute darf man die Leute zum Narren halten. Man darf sie in den April schicken. Heute ist das Lügen gestattet. Aber nur heute! Also, passen Sie auf, meine lieben Leser! Lassen Sie sich nicht in den April schicken! Seien Sie auf der Hut! Prüfen Sie alles genau! Sie müssen sich fragen: «Kann das stimmen? Ist es möglich? Werde ich vielleicht angeschwindelt?»

Hier habe ich eine Uebung für kluge Köpfe. Die Setzmaschine hat heute auch den 1. April gespürt. Darum hat sie alles verkehrt gesetzt. Wer kann mir helfen, die Sätze wieder in Ordnung zu bringen? Die ersten sieben richtigen Lösungen erhalten wieder kleine Preise. Meine Adresse heißt: E. Pachlatko, Lörrachstr. 97, Riehen.

Der Polizist backt Brot. Der Schneider macht Teller, Tassen und Blumenvasen. Der Käser korrigiert die Aufsätze. Der Bäcker schlachtet Vieh. Der Obsthändler verträgt Briefe und Zeitungen. Der Maurer setzt ein Buch. Der Arzt legt die elektrischen Leitungen. Der Schuhmacher flickt Velos. Der Schreiner tapeziert die Zimmer. Der Installateur setzt Gemüsesetzlinge. Der Dachdecker regelt den Verkehr. Der Buchbinder verbindet dem Verletzten das Bein. Der Redakteur macht Gedichte. Der Sattler bindet Bücher ein. Der Gärtner kauft und verkauft Lebensmittel. Der Briefträger schreibt Zeitungen. Der Lehrer macht einen Sonntagsbraten. Der Tapezierer macht Möbel. Der Dichter zeichnet die Pläne für ein neues Haus. Der Töpfer errichtet den Dachstuhl. Der Schmied baut Mauern und Kamine. Der Wagner legt die Wasserleitungen. Der Zimmermann macht Militärtornister. Der Velomechaniker macht ein Wagenrad. Der Schriftsetzer repariert Uhren. Der Koch macht Käse. Der Architekt flickt einen Pflug. Der Metzger verkauft Aepfel, Orangen und Bananen. Der Uhrmacher macht ein neues Kleid. Der Kaufmann deckt das Dach mit Ziegeln. Der Elektriker flickt Schuhe.

Liebe Zeitungsleser. Viele von Ihnen haben die Sprachübung in der letzten Nummer geschrieben. Das hat mich sehr gefreut. Ich

danke allen dafür. Besonders danke ich für die Begleitbriefe. Der erste Preis ist nach Brig gekommen, der zweite nach Riehen, der dritte nach Basel, der vierte nach Peist (Graubünden), der fünfte wieder nach Basel und die zwei letzten nach Bern.

Leider hat es in der Uebung ein paar Druckfehler gehabt. Statt Wollkarton muß es Wellkarton heißen. Viele haben geschrieben: Herr Meier durchschnitt den Streifen. Es muß aber heißen: die Streifen. Warum? Im Satz vorher heißt es: Das Packpapier war an den Enden noch mit durchsichtigen Klebstreifen befestigt. Hier steht Streifen in der Mehrzahl. Oder: Einige haben geschrieben: Herr Meier schaute in die Ecke hinein. Hat das Paket nur eine Ecke? Es muß heißen: Herr Meier schaute bei einer Ecke hinein.

Oder: Er sah die Schokolade. Wir fragen: Was sah er? eine Schokolade.

Hier ist die Lösung:

Gestern hat uns Herr Meier überrascht. Er hat nach der Neunuhrpause ein Paket aus dem Kasten genommen. Es war ein kleines, grünes Paket. Er wollte mit den Fingernägeln den Knopf lösen. Der Knopf war aber zu satt. Er hat sein Messer genommen und die Schnur aufgeschnitten. Das Packpapier war an den Enden noch mit durchsichtigen Klebestreifen befestigt. Herr Meier durchschnitt die Streifen. Dann wickelte er das Packpapier ab. Ein grauer Wellkarton kam zum Vorschein. Herr Meier schaute bei einer Ecke hinein. Er schmunzelte. Er sah eine Schokolade. Jetzt machte er das Paket ganz auf. Zu unserer großen Ueberraschung sahen wir zwei große und vier kleine Tafeln Schokolade. Zum guten Glück waren die Namen auf die Preise geschrieben. Kein Schüler war leer ausgegangen. Jeder hat einen Preis bekommen. Zuletzt lasen wir noch den Brief von Herrn Gfeller.

Haben Sie alle die Scherzfragen gelöst? Bitte, nehmen Sie den Zettel hervor! Korrigieren Sie selbst!

1. Antwort: der Tisch, der Stuhl, das Bett usw.
2. Antwort: die Uhr
3. Antwort: das **M.** Maus schreibt man mit einem großen **M.** Kamel aber mit einem kleinen **m.**
4. Antwort: der Ofen.
5. Antwort: die Brennessel.